

der Sowjetzone unterhält. Sicherlich wäre es jetzt fair, den so belasteten Kollegen zur Rede zu stellen, zumal die Dokumente auf nicht geklärte Weise auftauchten. Doch immerhin handelt es sich um einen „Gegner“ — auch führende Persönlichkeiten haben menschliche Schwächen — und so entschließt er sich, die „Dokumente“ dem Vorstand der Organisation offiziell zu unterbreiten. Es gibt lange erregte Verhandlungen, deren Inhalt auch den Anhängerschaften beider Persönlichkeiten bekannt werden. Im Nu ist eine Diskussion in allen Landesverbänden entstanden und ehe es sich herausstellt, daß die Unterlagen gefälscht sind, kommt es zu Auseinandersetzungen, die alte, längst begraben geglaubte Gegensätze wieder aufreißen und das Prestige der Organisation in der Öffentlichkeit ernstlich erschüttern.

Noch raffinierter ist die Methode, einen Geheimnisverrat innerhalb des Staatssicherheitsdienstes vorzutauschen. Ein in „Gewissenskonflikten“ befindlicher leitender SSD-Mann, der als „großer Unbekannter“ im Hintergrund des Spiels bleibt, läßt durch Mittelsleute — die unter Umständen, falls der Coup besonders raffiniert aufgezogen ist, selbst von der Aufrichtigkeit des SSD-Mannes überzeugt sind — gefälschte Dokumente einschleusen, die Aufschluß über westliche Verbindungsleute des SSD zu geben scheinen. Im Westen ist das Entsetzen ziemlich groß. Man findet in den „Dokumenten“ Personen verzeichnet, denen man eine Agententätigkeit niemals zugetraut hätte. „Unmöglich!“ beteuern die Vorgesetzten zugunsten der so belasteten Personen. Doch da es sich um vom SSD selbst gefälschte, also technisch „echte“ Unterlagen handelt, erscheint vorerst jeder Zweifel ausgeschlossen. Pflichtgemäß muß man die Überwachung der betreffenden Personen einleiten. Hochwichtige Dienstsachen werden ihnen so diskret wie möglich vorenthalten. Man stellt ihnen Fallen und beobachtet außerhalb des Dienstes jeden Schritt, den sie tun. Nicht immer bleibt solches Mißtrauen auf die Dauer für den Betroffenen verborgen.

Vielleicht erreicht den überwachten gerade zu diesem Zeitpunkt eifrig anonymen Wambrief, in dem ein „wohlmeinender Freund und Kollege“ mitteilt, daß er „beim Chef gehört“ habe, daß man ihn, den Empfänger des Briefes, der Zusammenarbeit mit dem SSD verdächtige. Er finde dieses Mißtrauen gegen einen „verdienten Kollegen unerhört“ und beeile sich, von seinen Wahrnehmungen Mitteilung zu machen, ehe „Schlimmeres“ entstehe. Was wird geschehen? Liefert der so vom Staatssicherheitsdienst „Gewarnte“ den Brief sofort bei seinen Vorgesetzten ab oder hat es der SSD verstanden, den richtigen Punkt zu treffen?

Wenn der SSD Glück hat, gelingt es ihm, auf diese Weise nicht nur Verwirrung zu schaffen, sondern auch wichtige Nervenstränge zeitweise lahmzulegen und wichtige Personen auszuschalten.

Mitunter benutzt der SSD die Methode der Diffamierung von Einzelpersonen dazu, um sich an ihnen dafür zu rächen, daß sie seinen Werbungsversuchen widerstanden.

über den Grad der Aktivität des SSD auf diesem Gebiet sollte man sich im Hinblick darauf, daß wenig über sie in der Öffentlichkeit bekannt wird, keinen Illusionen hingeben. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß der SSD gerade diese Arbeit in nächster Zeit forcieren wird. Der Umfang dieses Tätigkeitsgebietes wird nicht etwa von möglichen Skrupeln, sondern höchstens von dem gegenwärtig noch bestehenden Mangel an intelligenten Mitarbeitern begrenzt.